

KUNST

ZWEIMAL HANS JOSEPHSOHN ZUM 85. GEBURTSTAG

«Ich muss die Welt einbeziehen»

→ So ein langes Leben. **Hans Josephsohn**, 85, ziert sich. Die Aura, die ihn umweht, ist hausgemacht. Die Zigarre bleibt im Mund. «Ich will nicht immer auf all den Fotos meine Visage sehen.» Lange, lange musste er warten. Einer der grössten Bildhauer des 20. Jahrhunderts wurde alt darüber, bis die öffentliche Anerkennung kam. Erst 2003 erhielt Josephsohn den Kunstpreis der Stadt Zürich. Seit 1938 lebt er hier. Musste seine Heimatstadt Königsberg der jüdischen Abstammung wegen verlassen. Seit gut 40 Jahren ist er eingebürgert. Aber die Heimat für seine Werke hat er ausserhalb Zürichs gefunden. Dank privater Initiative errichtete der Architekt Peter Märkli 1992 in Giornico TI ein Museum. Seit 2004 gibt es im Westen St. Gallens das **Kesselhaus Josephsohn**, die grosse Halle einer alten Färberei. Ein einmaliger Glücksfall für Josephsohn. Felix Lehner, dem Leiter der Kunstgiesserei nebenan, ist das Kesselhaus zu verdanken. Josephsohn ist ein Solitär in der Kunstlandschaft. Die Figur des Menschen stand immer im Mittelpunkt seines Werks. Die Gipsabdrücke, die jetzt für die Ausstellung zusammengetragen und in Bronze gegossen wurden, hat der Künstler teilweise seit Jahrzehnten nicht mehr gesehen: «Da gibts positive und negative Überraschungen. Aber man soll Mängel nicht korrigieren, sondern sie so stehen lassen.» Achtzehn Halbfiguren stehen im Raum, wuchtig und doch von feiner Textur, die sich zur Landkarte des Sehens öffnet. Beil, Spachtel und Messer haben sich in den Gips eingegraben. Die aktuelle Schau «Werkprozess 1947 bis 2005» zeigt die Abläufe der Entstehung einzelner Skulpturen. Parallel dazu werden im **Museum Liner Appenzell** «Skulpturen 1980 bis 2005» ausgestellt: 30

FOTOS: WILLY SPILLER



NIE OHNE SEINE ZIGARRE
Der Bildhauer Hans Josephsohn, 85, im Kesselhaus Josephsohn, St. Gallen.

überlebensgrosse Halbfiguren, mächtige Liegende und Reliefs. «Ich muss die Welt einbeziehen», sagt Josephsohn. «Mir genügt nicht das Abstrakte. Aber man kann die Natur nicht erreichen,

indem man sie kopiert.» Dann bedauert er, dass viele Menschen die Fähigkeit zu sehen verloren haben. «Das ist das Schlimmste – dass selbst Menschen, die meiner Arbeit positiv gegenüberstehen, sie oft missverstehen.» *Isabell Teuwsen*



ZUSAMMENHÄNGE Der «Werkprozess 1947 bis 2005» ist in St. Gallen zu sehen, in Appenzell die «Skulpturen 1980 bis 2005».

KESSELHAUS JOSEPHSOHN St. Gallen Bis 31. 7. Di-Fr 10-12/14-17, Sa/So 11-17 Uhr, Tel. 071 - 278 88 22, www.kesselhaus-josephsohn.ch
MUSEUM LINER Appenzell Bis 31. 7. Di-Fr 10-12/14-17, Sa/So 11-17 Uhr, Tel. 071 - 788 18 00, www.museumliner.ch